

"Stundenlang wanderte ich in dem Schatten eines wahren Waldes von dickstämmigen, grossen und breitästigen Birn- und Apfelbäumen, unter denen das schönste Getreide wallte".

(das ist wohl etwas gar romantisch geschildert; unter den Hochstämmen wuchs nämlich nicht mehr viel)

Obstbau

Ostbäume standen aber nicht nur um die Bauernhöfe: der grösste Teil der Landwirtschaftsfläche war baumbestanden. Besonders häufig war der "Bergler"-Birnbäum wegen des beliebten Birnenmostes, der für den hohen Eigenbedarf, aber auch für den Export produziert wurde.

"Most müend's am geh" ist fast sprichwörtlich geworden. Über den Sommer rechnete man mit 7-8 Litern (vergorenen...) Birnenmost pro Knecht!

Ab ca. 1860 setzte der Übergang vom Getreidebau zur **Milchwirtschaft** und Grasanbau ein. Das hatte folgende Gründe:

- die neuen Eisenbahnen brachten billiges Getreide aus dem Ausland
- viele Thurgauer Landwirtschaftsbetriebe verarmten durch die Realteilung bei Erbschaften, viele gingen Konkurs. Diese Landwirte wanderten aus oder suchten Arbeit in der neu aufkommenden Industrie. Der kleine Betrieb wurde verkauft, oft an Berner Einwanderer, die die Umstellung auf Milchwirtschaft schon früher vollzogen hatten. (Diese Berner brachten denn auch gleich noch das Know-how als Käser mit). (s. auch Themeseite "Migration")

- die grösseren Grasflächen eigneten sich aber auch für den Ostbau: Tafel-Äpfel (mit der Eisenbahn nach Süddeutschland exportiert) ersetzten bald die Mostbirnen und wurden zum neuen Aushängeschild **Mostindiens**.

Der einsetzenden Motorisierung und Mechanisierung in der Landwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg waren aber die Hochstämme auf den Wiesen und Weiden im Weg. Hochstämmige Apfel- und Birnbäume wurden massenhaft gefällt und vielerorts durch Obstintensivkulturen ersetzt (Niederstammanlagen) und damit die "Vorherrschaft" des Apfels im Thurgau weiterhin gesichert.